Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]

Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Band: 12 (1929)

Heft: 12

Artikel: III. Jahresbericht der Amerikan. Vereinigung für den Fortschritt des Atheismus : [2. Teil]

Autor: Petersen, Karl E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tag nur schwarzen Tee ohne Milch. Frisches Obst gab es ganz selten; die Eier aus der zu der Anstalt gehörenden Oekonomie wurden in der Stadt verkauft. Höhensonne und Röntgenapparate waren zwar vorhanden, wurden aber innerhalb zwei Jahren nur drei- bis viermal benutzt, während die Leiterin 200 Bestrahlungen verrechnete. Die Betten waren ganz ungenügend ausgestettet. Bettnässer und Kinder mit Durchfall wurden die ganze Nacht über im Schmutz gelassen, da eine Nachtwache für überflüssig gehalten wurde. Zum Mittagsschlaf mussten die schwächlichen Kinder im Freien ohne Dekken bleiben, so dass sie vor Frost später Durchfall bekamen und blasenleidend wurden. Auf eine Beschwerde hin wurde erst ein halbes Jahr später eine Untersuchung eingeleitet, so dass es der Leitung ein leichtes war, die Kinder inzwischen wieder herzustellen und herauszufüttern.

Interessant ist ein Schreiben des Paters an eine entlassene Angestellte, in der er die Angeberin der schlechten Zustände vermutete. Es heisst darin, dass die Verbreitung von Fehlern, auch wenn diese wahr sind, sündhaft sei. Erwachse dadurch jemand oder einer Anstalt Schaden, so handle es sich um eine schwere Sünde, von der der Priester in der Beichte nur dann freisprechen könne, wenn die Ausführungen durch Widerruf wieder gutgemacht würden. (Also Zwang zur Lüge!) Aus verschiedenen Schreiben von Angestellten geht ferner hervor, dass die Anstaltsleiterin ihre brutalen Misshandlungen auch schon in anderen oberbayrischen Anstalten betrieb. Sie schlug beispielsweise rachitische Kinder im zartesten Alter, weil sie nicht sitzen konnten und hielt ihnen dabei den Mund zu, um sie am Schreien zu hindern. — Wundert man sich nun noch über die christliche Hetze gegen Lampel? Wir nicht. (Aus der « Geistesfreiheit ».)

In- und Ausländisches.

Der Pfarrer-Skandal in Vicques.

Im Grossen Rate sah sich der freisinnige Bolli veranlast, folgende aufsehenerregende Interpellation zu begründen:

« Hat der Regierungsrat Kenntnis von der Protestantenhetze, deren sich der katholische Geistliche von Vicques (Bezirk Delsberg) schuldig erweist, verbunden mit grobem Amtsmissbrauch, und was gedenkt die Regierung zu tun, um Abhilfe zu schaffen, um den konfessionellen Frieden in dieser Landesgegend zu gewährleisten und die protestantischen Bürger gegen weitere Angriffe und Schädigungen zu schützen? »

Der Interpellant als Kirchgemeinderatspräsident hat selbst eine Untersuchung anstellen lassen. Weitherum herrscht über das Verhalten des dortigen katholischen Geistlichen Pudat grosse Erregung. Von der Kanzel aus wurde der Protestantismus als ein dürrer Baum bezeichnet, der mit der Wurzel ausgerottet werden müsse. Er selbst werde nicht ruhen, bis im Dorf kein Protestant mehr sei. Nicht gerade taktvoll wurde der Protestantismus auch als « une merde dans une commune » bezeichnet. Der Pfarrer verbietet den Katholiken, den Ketzern Wohnungen zu vermieten. Damen auf Fahrrädern oder mit Bubikopf sind ihm ein grosses Aergernis. Er fordert seine Schüler auf, solche Damen mit Steinen zu bewerfen, was teilweise auch befolgt worden ist. Aber auch in katholischen Kreisen ist er nicht beliebt. Er zerschlägt Lineale auf den Köpfen seiner Schüler. 50 achtbare Bürger, darunter 10 Katholiken, haben gegen ihn eine schriftliche Beschwerde eingereicht, in der sie heftig gegen die Verfolgungen protestieren. Die Behörde müsse rasch eingreifen, wenn die Selbsthilfe der Bevölkerung vermieden werden solle.

Die bekannte Ausrede, dass Kirche oder Christentum nicht verantwortlich gemacht werden dürfen für Verfehlungen einzelner Geistlicher, ist unhaltbar. Was hat denn das ganze Gerede vom sittlichen Einfluss der Kirche und des Christentums für einen Sinn, wenn nicht einmal die Geistlichen zu anständigen Menschen gebildet werden können? Hoffentlich ziehen recht viele Einwohner von Vicques die einzig mögliche Konsequenz, machen Gebrauch von dem ihnen durch die Bundesverfassung garantierten Recht der Glaubens- und Gewissensfreiheit und kehren einer derart korrumpierten Kirche und sittlich wertlosen Religion dezidiert den Rücken. Heraus aus der Kirche!

Die katholische Jugend!

Die belgische Zeitung «Peuple» (Brüssel) veröffentlicht folgenden Artikel eines der Hauptführer der katholischen belgischen Jugend: « Das einfachste Mittel, die mexikanische Schlächterei zu beendigen, besteht in der Ermordung des Staatschefs. Torral hat den Mut gehabt, das zu tun. Er hat an Obregon Gerechtigkeit vollzogen. Er hat richtig gehandelt und seine Pflicht getan . . . Da ein Präsidentenhaupt nicht genügt, zielt auf die andern neuen Präsidenten. Diese Banditen haben nicht das Recht zu leben Wenn ihr sie tötet, vollbringt ihr ein Werk der Güte und der Gerechtigkeit, ihr rettet dadurch Hunderte von Unschuldigen, die morgen unter ihren Streichen fallen würden. Zielt gut, verfehlt sie nicht! »

Reklame!

Die Liga « Für das Christentum » hebt in ihrem Jahresbericht hervor, dass sie in alle Teile unseres Landes an Kranke, Greise und Gefangene *5000 Spruchtafeln* geschickt hat. — Dass die Christen im Sprüche klopfen tüchtig sind, ist allbekannt. Ob dabei die Kranken gesund, die Greise jung und die Gefangenen getröstet oder gar frei geworden sind, bezweifeln wir sehr. Uns genügt, daraus zu ersehen, dass keine Mittel gescheut werden, die psychisch Bedrängten ins Bockshorn zu jagen, da ihre depressiven Seelenzustände die geeignetsten Angriffspunkte für den hypokoristischen (sich einschmeichelnden. Red.) Seligkeitswahn bieten. Selig sind, die 5000 Kranken, Greisen und Gefangenen, so sie an die frommen Sprüche der Liga « Für das Christentum » glauben. Amen! *H. H.*

III. Jahresbericht der Amerikan. Vereinigung für den Fortschritt des Atheismus.

(Fortsetzung.)

Im dunkelsten Arkansas.

Der Feldzug der «vier A» zur Rettung des Staates Arkansas vor der Schande eines Anti-Evolutions-Gesetzes war eine der bemerkenswertesten Begebenheiten des Jahres. Er brachte die ganze Nation in grösste Aufregung.

Obwohl er seinen Zweck verfehlt hat, wird er der Geschichte anheimfallen als ein achtunggebietender Kampf für Freiheit und Aufklärung.

Als die Führer der Amerikanischen Vereinigung für den Fortschritt des Atheismus bei Jahresbeginn erfuhren, dass ein Volksreferendum am 6. November betreffs einer Fundamentalisten-Massnahme stattfinden sollte, um in den von Steuerzahlern unterstützten Schulen den Unterricht in der Lehre, dass der Mensch von Tieren abstamme, resp. seinen Aufstieg einer untergeordneten Tiergattung verdanke, zu verbieten, begannen sie Vorkehrungen zu treffen, um die religiösen Fanatiker zu überwältigen. Eine Summe von 2000 Pfund Sterling wurde aufgebracht und zum grössten Teil für den Druck der beiden Flugschriften *«Die Bibel auf der Wage»* und *«Evolution ohne Gott»* auch verausgabt. Mit einer Kofferladung solcher und anderer über Bibel und Evolution aufklärender Flugschriften kehrt Präsident Smith nach Arkansas, seinem Geburtslande, zurück, um gegen die «Affenbill» ins Feld zu ziehen.

Anfangs Oktober in Little Rock angelangt, mietete er einen Laden an der Hauptstrasse und schlug da sein Hauptquartier auf. Durch Annoncen in den Zeitungen verbreitete er die Nachricht, dass aufklärende Traktate durch ihn gratis erhältlich seien. Ein grosser Ladenschild, fünf Fuss breit und sechs lang, wies folgende Aufschrift auf:

Evolution ist Wahrheit,
Die Bibel eine Lüge,
Gott ein Hirngespinnst.

Trotzdem keine Uebertretung der Landesgesetze stattgehabt hatte, ward Mr. Smith verhaftet unter der Anschuldigung, « den Namen Jesu, des Erlösers, in unwürdiger und ehrfurchtsloser Weise missbraucht zu haben ».

Der Stadtrichter Harper Harb büsste den Atheisten mit 25 Schilling und die Gerichtskosten, nachdem er ihm das Recht, den Zeugensitz einzunehmen, verweigert hatte. Seinerseits verweigerte aber Mr. Smith jede Bussenzahlung und als Protest gegen die ihm vom Richter erwiesene Ungerechtigkeit des Rechtsentzugs der Selbstverteidigung jede Nahrungsaufnahme während der Haft, einem

Zeitraume von 16 Tagen. Dieser Hungerstreik kostete ihn 20 Pfund seines Körpergewichts.

Ohne Seife, Handtuch und Rasiermesser, ohne Nahrungsmittel und auf einer Stahlplatte gebettet, die bloss mit einer dünnen Matratze bedeckt war, unter schmutzigen Leintüchern, erlangte unser Leader das Aussehen der eingeborenen Fundamentalisten.

Seine Gefährten waren alle religiös. Zwei durch Geständnis überführte Automobildiebe verleugneten ihn und behaupteten, dass wenn sie nicht an Gott und die Bibel glaubten, würden sie alle möglichen Verbrechen begehen. Ein Trunkenbold, nachdem er einigermassen nüchtern geworden, rief aus: « Wir hier glauben an Christus. In Tennessee hat es John Scopes mit diesem Evolutionszeug auch versucht, doch kam er nirgends damit an. »

Mr. Smith telegraphierte an die Bürgermeister aller wichtigeren Städte in Arkansas die Anfrage, ob ein Atheist in ihrer Stadt dieselben Rechte genösse wie andere Bürger oder nicht. Die einzige amerikanische (es ist hier die verfassungsgemässe gemeint — die Red.) Antwort ist die bejahende. Aber alle (mit Ausnahme eines einzigen, der Arkansas') Bürgermeister bedrohten ihn mit Gefängnis.

Ihres Gefangenen überdrüssig geworden, beförderten ihn die Behörden ins Spital, dann machten sie bekannt, jemand anders habe die Busse für Smith bezahlt, denn so hofften sie, der Sache ein Ende zu machen. Inzwischen hatte aber Smith ans Kreisgericht appelliert und vor versammeltem Gerichtshof erklärte Richter Abner Mc. Geehee öffentlich, dass dem Atheisten nicht gestattet werden würde, die Gottheit oder « die eingesetzte » (! — die Red.) Religion dieses Landes lächerlich zu machen.

Die Klage wurde auf Gesuch des Staatsanwalts selbst abgewiesen, aber die Behörde verweigerte frech die Rückgabe der konfiszierten Flugschriften. Unmittelbar darauf öffnete Smith sein Hauptquartier wieder und begann nun mit der Verteilung jener Flugschriften, die inzwischen telegraphisch von New York und den Ortsgruppen bestellt worden waren. Die Polizei drang hierauf in den Laden ein und beschlagnahmte diese neue Literatur. Derweilen waren die Christen tüchtig aufgewiegelt worden. Auch sie überfielen nun die Stätte durch nächtlichen Einbruch, eigneten sich die noch vorhandenen Flugschriften an, zertrümmerten die Tafel mit der Aufschrift und nagelten, bevor sie wegzogen, ein grosses Schild über der Ladentüre an, mit der Aufschrift: « Oeffne ja diesen Ort nicht wieder! »

Der « religiöse » Mob hielt eine geheime Indignations-Sitzung ab. Die Anführer der Duckmäuser waren der Polizei bekannt.

Es ward nun beschlossen, den Atheisten durchzupeitschen, falls er den Laden wieder öffnen sollte und eine Subkriptionsliste zwecks Sammlung eines Verfolgungsfonds wurde aufgelegt.

Die Lage ward eine gespannte. Eine Appellation an den Polizeichef um Schutz der Polizei brachte folgende Antwort ein:

« Ich würde weder einem Prostituiertenhause, noch einer Bootleggerbande *) Schutz gewähren und sehe darum nicht ein, warum ich Sie beschützen sollte. »

Ein Hilferuf an den Staatsgouverneur von Arkansas um den Schutz von der Verfassung zugesagter Rechte durch ein Aufgebot der Staatstruppen wurde durch den unsinnigen cynischen Hinweis darauf zunichte gemacht, dass « der Atheist das Recht auf Selbstverteidigung besitze und da er nicht an ein Jenseits glaube, so brauche er ja keine Furcht vor Entgeltung zu haben ». (!!! — P.)

Unbesiegt, furchtlos öffnete Präsident Smith seinen Laden zum drittenmal und wieder verteilte er die « Bibel auf der Wage » und die « Evolution ohne Gott ». Die Fanatiker warteten dort mit ihrem Karren, um ihn wegzuschleppen und ihn durchzupeitschen, aber unter dem Einflusse einer andern Gruppe von Fanatikern, die unter Führung des Rev. L. M. Lipes stand, nahm ihn die Polizei in Schutz, indem sie ihn als unter Anklage wegen Blasphemie gemäss dem gemeinen englischen Gesetze, verhaftete.

Ihm wieder das Selbstzeugnis verweigernd, erklärte ihn der städtische Gerichtshof schuldig und verurteilte ihn zur höchsten Gefängnisstrafe von 3 Monaten auf der Grafschaftsfarm (Zwangsarbeit) und büsste ihn mit 100 Schilling.

Smith appellierte nun wieder an das Kreisgericht und wurde gegen eine Kaution von 1000 Schilling in Freiheit gesetzt.

Der Fall wird voraussichtlich in den nächsten 10 Wochen zur Verhandlung gelangen.

(Schluss folgt.) *Karl E. Petersen*, gew. Chemiker, Basel.

*) Der populäre Ausdruck für Antiprohibitionisten in den U. S. A. *P.*

Sitzung des Hauptvorstandes

vom 4. Juni 1929.

Genehmigung der Protokolle.

Mitteilungen.

Die Ortsgruppenvorstände sind in einem Rundschreiben um Bekanntgabe ihrer Vorschläge für die an der Jahresversammlung in Winterthur beschlossene Statutenrevision zu ersuchen, ebenso um frühzeitige Anmeldung ihrer Referenten zwecks Erstellung einer Referentenliste und Vorlage derselben an der nächsten Präsidentenzusammenkunft.

Da zufolge schwacher Besetzung des Inseratenteiles unseres Blattes die Druckerei nicht auf ihre Kosten kommt, soll an einer Konferenz mit Gesinnungsfreund Salz über Mittel und Wege beraten werden, welche geeignet sind, dem derzeitigen unbefriedigenden Zustande ein Ende zu machen.

Von einer Zuschrift von Gesinnungsfreund Hochstrasser betr. Honorierung der Artikel im « Freidenker » und bezüglich Gründung einer kantonalen aargauischen Sektion als Ortsgruppe Aargau, wird Kenntnis genommen und Beantwortung im Sinne des Vorschlages von Zentralpräsident Brauchlin beschlossen.

Mit dem für ein Vortragstournee in der F. V. S. empfohlenen indischen Professor Agnihotri sind Verhandlungen anzuknüpfen, die jedoch vorläufig nur informatorischen Charakter besitzen sollen.

Der Protokollführer.

Ortsgruppen.

ZÜRICH. Samstag, den 15. Juni fanden sich auf *Uto-Staffel* gegen 60 Gesinnungsfreunde — Männer und Frauen — ein, um hoch über dem Lärm und Dunst der Stadt ein paar Stunden frohen Beisammenseins zu geniessen. Der Abend gestaltete sich denn auch so erfreulich, dass von vielen Teilnehmern gewünscht wurde, es sollten mehr derartige Veranstaltungen geboten werden. Ernste und heitere Vorträge wechselten in bunter Reihenfolge; rasch flogen die Stunden dahin. Um 11 Uhr schon musste aufbrechen, wer unten im Albisgütli noch das Tram erreichen wollte. Aber man nahm viel Freude mit sich hinunter zu Tal, und der Blick auf das Lichtmeer der in Nacht versunkenen Stadt kehrt im geistigen Schauen noch immer wieder.

— *Freie Zusammenkünfte* jeden Samstag, 20¼ Uhr, im «Stadthof» (I. Stock). Vorträge, Vorlesungen, Diskussionen. Beste Gelegenheit zum Anschluss an die Ortsgruppe Zürich der F. V. S.

Darbietungen im Juli:

Samstag, den 6. Juli: Zum Entwurf des *Eidg. Strafgesetzbuches*, Ernst Welti.

Samstag, den 13. Juli: *Ueber Egoismus.* Vortrag von A. Nötzli.

Diese Angaben sind unverbindlich, da je nach der Witterung die eine oder andere Zusammenkunft in einen Restaurationsgarten ausserhalb der Stadt verlegt werden wird. Wir bitten die Gesinnungsfreunde, jeweils in der *Samstagnummer des Tagblatt* unter der Rubrik « *Vereine* » nachzusehen. Wir werden dort unsere besondern Veranstaltungen bekannt geben, sofern nicht vorher eine persönliche Einladung erfolgte. *Der Vorstand.*

Briefkasten des „Freidenkers".

An den Gesinnungsfreund F. H. in La Chaux-de-Fonds. — Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre freundliche Sympathieerklärung und Ihre interessanten Mitteilungen. Lorulot habe ich vor einigen Jahren in Strassburg gehört und ihn in bester Erinnerung behalten. Ihre Mitteilungen über die Konfessionsverhältnisse in Frankreich werden wohl zutreffen und es mag seine Richtigkeit haben, dass den 10 Millionen Gläubigen 30 Millionen religiös Indifferente gegenüberstehen. Nach unserm Empfinden geht deren Wurstigkeit gegenüber dem religiösen Problem bereits etwas zu weit, denn sie nehmen sich nicht einmal die Mühe, auch äusserlich die Konsequenz zu ziehen und aus der Kirche auszutreten.

Gerne hoffe ich, gelegentlich wieder einmal etwas von Ihnen und Ihren welschen Gesinnungsfreunden zu hören.

Ihr ergebener

H.

Propagandafonds.

An Vergabungen sind seit der letzten Verdankung eingegangen: Von G. Derendingen Fr. 10.—; F., Arosa Fr. 4.—; M. A., Zürich Fr. 5—.

Den freundlichen Gebern den herzlichsten Dank.

Die Geschäftsstelle.

Druckfehler-Berichtigung.

Im Aufsatz über « Die Schöpfung des Menschen » in Nr. 10 haben sich zwei Druckfehler eingeschlichen. Seite 77, Sp. I, Z. 1 o. lies « Chnum » statt « Cheum ». Zeile 21 ebenda liess « Dam — ask » statt « dann — alk ».

Kioske,

an denen der „Freidenker" erhältlich ist:

1. Librairie-Edition, S. A., Bern: Bahnhofbuchhandlungen Olten, Luzern, Basel S. B. B., Zürich H. B., Bern H. B., Biel, Aarau, Baden.

Zeitungskiosk Basel Souterrain; Bern: Bahnhofhalle, Bubenbergplatz, Käfigturm, Kirchenfeld, Zeitglocken.

Bahnhofbuchhandlung Brugg, Burgdorf, Dietikon,